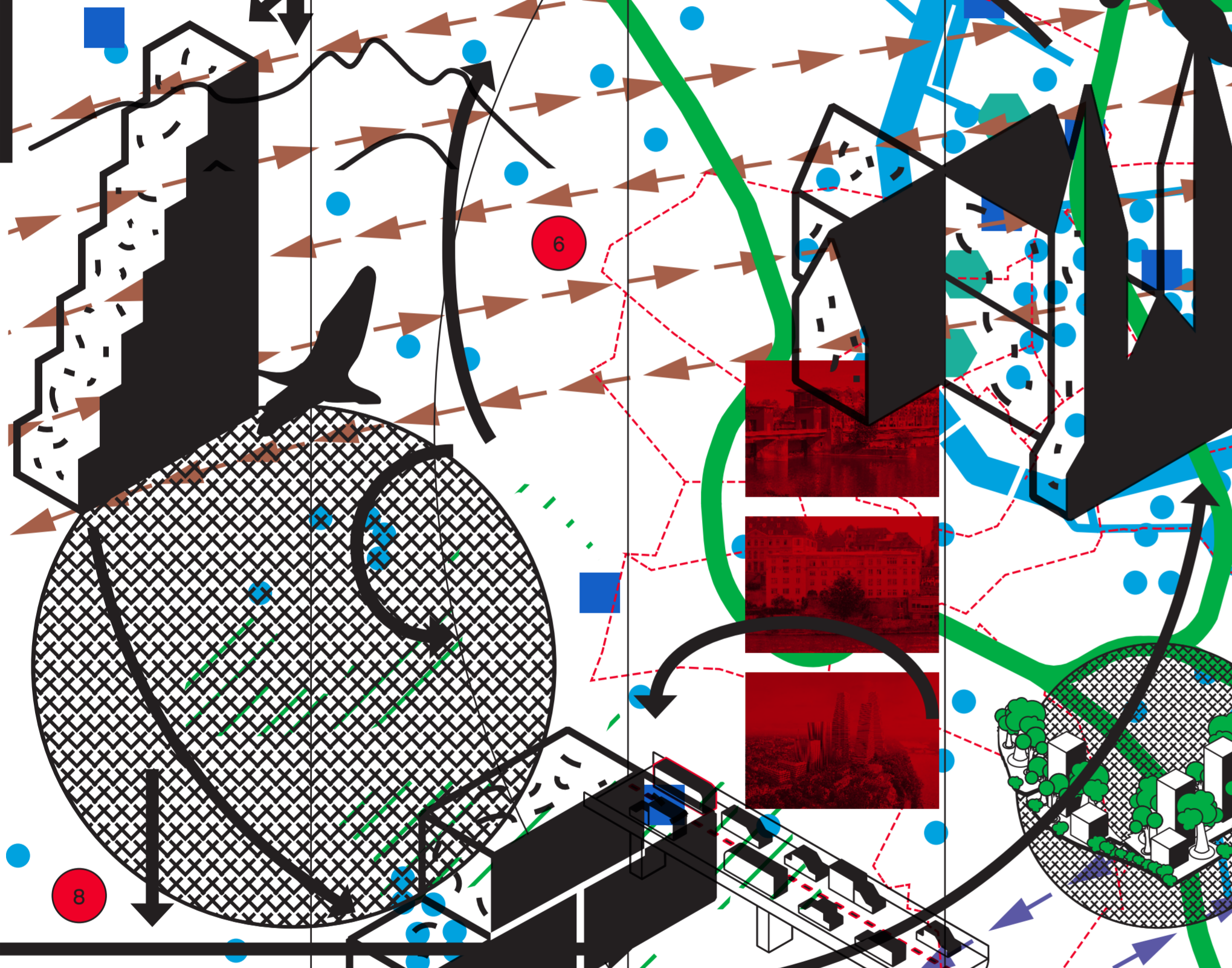


Forum Städtebau

Position 2022



Basel 2050

Identitäten stärken



Unsere Stadt

Nachdenken über Basel: Entwicklungsstrategien für die trinationale Metropole

Städtebau ist eine Herkulesaufgabe. Gerade in Anbetracht einer wachsenden Übersichtlichkeit unserer Lebensrealitäten und einer Stadtlandschaft, die erheblichen Transformationen entgegenseht, bleibt die Aufgabe anspruchsvoll. Auch in Basel, wo die Voraussetzungen für Städtebau und Architektur als gut gelten. Unterschiedliche Herausforderungen sind nämlich gleichzeitig unter einen Hut zu bringen: Anhaltendes Wachstum von Wirtschaft und Bevölkerung, die Vorgabe der Innenentwicklung, eine ausreichende Wohnraumversorgung, ein überragender Infrastrukturausbau und ein akzentuierter, auf der Digitalisierung beruhender Strukturwandel. Gleichzeitig soll Basel deutlich grüner und umweltschonender werden. Damit kommt dem ressourceneffizienten Bauen eine entscheidende Rolle zu. Gemäss Auftrag der Basler Bevölkerung muss es bis 2037 klimaneutral erfolgen.

Es braucht eine Gesamtperspektive Um die verschiedenen Aspekte in eine austarierte Beziehung zueinander zu bringen, kann eine städtebauliche Gesamtperspektive helfen. Trägerin einer übergreifenden Planung muss die Verwaltung sein. Als Fürsprecherin des gemeinschaftlichen Interesses ist sie dafür prädestiniert, im Spannungsfeld zwischen privaten Anliegen und Öffentlichkeit übergeordnete Stadtentwürfe vorzulegen. Mit der Unterstützung von kompetenten Architektinnen, Planern und engagierten Grundeigentümern und Investorinnen lassen sich im Sinne einer kollektiven Autorenschaft die wichtigsten Parameter für eine erfolgreiche Stadtgestaltung identifizieren. Wir fokussieren uns dabei auf 2050, was eine sinnvolle Priorisierung erlaubt.

Der anstehende Umbauprozess der Stadt gelingt nur mit dem Blick über Grenzen. Erstens sind damit Eigentums Grenzen gemeint. Qualitätsvolle Einzelarchitekturen, wie wir sie gerade in Basel in beachtlicher Fülle kennen, setzen zwar Zeichen, aber ihr Beitrag an die Güte des Stadtkörpers und der Stadträume ist überschaubar. Zweitens wird die grenzüberschreitende Zusammenarbeit noch wichtiger werden. In der sich akzentuierenden Konkurrenz unter Städten wird die programmatische Repositionierung von Basel nur trinationale Geltung. Dabei kann die Stadtplanung ihre Kernfunktion wahrnehmen, indem sie vermehrt ihr städtebauliches Können einsetzt. In übergreifenden grossmassstäblichen Entwürfen kann sie die Grundlagen schaffen, um Basels gute Voraussetzungen für die zukünftige Stadtgestaltung zu nutzen. So zu nutzen, dass sich das Gemeinwesen zukunftsfähig entfaltet und zugleich die Schlüsselrolle einnimmt, die ihm im trinationalen Raum zukommt.

Der Zeitpunkt zur Reflexion über eine Gesamtperspektive ist gut, denn Basel befindet sich in einer epochalen Transformation. Die Industrie- und Logistikareale am Stadtrand, die nach der Schleifung der Stadtmauern angelegt wurden, stehen für eine neue Gestaltung bereit. Neben weitläufigen Industrie-, Bahn- und Hafengebieten gehören auch damals als lästig empfundene Funktionsbauten dazu, die man entfernt vom Zentrum ansiedelte. Die Kehrlichtverbrennung oder der Schlachthof, aber auch die Psychiatrische Klinik. Resultat ist ein fast bollwerkartiger Gürtel zwischen Stadt und Umland, der bis heute die Kontinuität des Stadtraums behindert. Mit der anstehenden Entwicklung der Transformationsareale lässt sich diese strukturelle Grenze aufbrechen und eine städtebauliche Kontinuität zwischen Stadtkern und den umliegenden Gemeinden der Agglomeration bewirken.

Hin zur polyzentrischen Stadtregion Dieser Prozess läuft bereits. Auf dem Areal des DB-Güterbahnhofs etwa entstand in

den letzten zwanzig Jahren die Erlennatt. Aus heutiger Perspektive wirkt dieser Städtebau der Schollen zwar etwas aus der Zeit gefallen, aber die Stadt dehnt sich an jener Stelle nun nach Norden aus. Zudem ist wertvoller Grünraum entstanden, der auch den bestehenden Quartieren zugutekommt. In Grossbasel entwickelte Novartis auf dem ehemaligen Sandoz-Areal den «Campus des Wissens». Der an der Europäischen Stadtmassnahme Masterplan hat die Industriezone an der französischen Grenze in eine Denkfabrik verwandelt. Inzwischen wurde die lange geschlossene Anlage mit ihren Forschungs- und Bürogebäuden für die Bevölkerung geöffnet. Deren Integration in die Stadt mitsamt einem wünschbaren Ausbau zu einem vollwertigen Stadtbau dürfte das Zusammenwirken der Quartiere beleben und das Basler Selbstverständnis bereichern.

Unüberschaubar ist weiter, wie sich das Areal der Roche an ihrem angestammten Hauptsitz in präzedenzlosem Mass und Tempo verdichtet. Die himmelstürmende Silhouette illustriert anschaulich den aktuellen Entwicklungsschub. Und im Süden der Stadt entfaltet sich eine neue Dynamik in der Entwicklung des Dreispitz-Areals, nachdem in einem ersten Anlauf die Planung aufgrund der kleinmaschigen Nutzungs- und Baurechtsnehmerstruktur fehlgeschlagen war. In einem neuen Ansatz stösst der bemerkenswerte Umbau der bislang ausschliesslich kommerziell genutzten Nordspitze durch die Christoph Merian Stiftung und die Migros auf breite Unterstützung. Das städtebauliche Leitbild sieht die Schaffung grosszügiger neuer Grünräume anstelle der heutigen flächenintensiven Parkierungsflächen vor. Gleichzeitig soll das Gelände durch die hybride Stapelung unterschiedlicher Nutzungen rigoros verdichtet werden.

Auf weiteren Gebieten der Stadt stehen ebenso tiefgreifende Umgestaltungen an. Die Transformationsareale Walkweg und Wolf, das ehemalige Werkareal Klybeck, die Hafengebiete und der Lysbüchel sowie das Rosental und das Messiegelände sind die Scharnierstellen der Zukunft. Hier wie auch auf weiteren stadtnahen Entwicklungsgebieten wächst die Stadt des 21. Jahrhunderts heran. Sie alle verweben Basel mit der Agglomeration. Der Erfolg über deren Öffnung und Transformation wird das Schicksal der Stadt bestimmen. Im besten Fall entfalten sich in den nächsten Jahrzehnten neue Subzentren an den Rändern des Stadtekantons. Basel wird zur polyzentrischen Stadtregion, innerhalb derer sich die Gewichte verschieben dürften. Ein Bedeutungsgewinn von Basels Norden im Zusammenspiel mit Huningue und Weil am Rhein etwa ist bereits absehbar.

Baukultur durch Partizipation Die bedeutsame Entwicklung wird von der breiten Öffentlichkeit mit Interesse verfolgt. Spürbar sind dabei Vorbehalte gegenüber einer kulturellen Homogenisierung. In Basel ahmt man nicht unreflektiert einen bestimmten Kanon nach. Lieber sucht man das Originäre. Das gipfelt zuweilen in einem partikulären Regionalismus. Konsens herrscht im Umgang mit Dichte. Die neue Urbanität wird auffallend unverkrampft begrüsst. Das dürfte auch daran liegen, dass die Bevölkerung über ein klares Bewusstsein für die engen Grenzen des Stadtekantons verfügt. Symptomatisch ist der Umgang mit der Industrie. Etliche Konzerne investieren in grossem Stil an ihren angestammten Standorten. Sie machen damit Basel zu einer lebendigen, bis heute ausserordentlich produktiven Stadt. Dabei werden sie von Politik und Bevölkerung wohlwollend begleitet, wenn auch letzters kritischere Stimmen zu vernehmen sind. Exemplarisch lässt sich das in der Auseinandersetzung um das Roche Südareal beobachten. Die Diskussion fokussiert sich auf denkmalpflegerisch bedeutende Bauten, die der Neukonzeption weichen sollen. Vordergründig zeigt sich dabei eine gewisse

Basel-typische Widerborstigkeit gegen das allzu Naheliegende, in diesem Fall gegen die einfache Abfolgelogik von Abbruch und Neubau. Hintergründig deutet es darauf hin, dass der Denkmalschutz eine neue Blüte erfährt. In Anbetracht eines derart grossen baukulturellen Erbes, wie es in Basel nach wie vor vorhanden ist, ist das eine gute Nachricht. Zugleich ist die Diskussion angesichts des Klimawandels aber auch von grosser Aktualität, kommen doch je nach Berechnung rund ein Drittel aller klimaschädlichen Emissionen aus der Bauwirtschaft. Weiterbauen ist darum ein geradezu elementarer Hebel zur Senkung des CO₂-Ausstosses. Zudem gewährleistet es, dass der Charakter der gewachsenen Quartiere erhalten bleibt. Wie wertvoll der Bestand sein kann, zeigt sich etwa am revitalisierten Lagergebäude auf dem Lysbüchel-Areal. Dessen Aufstockung und die Umnutzung in eine Schule führen exemplarisch das ressourcenschonende Bauen vor. Geradezu beiläufig ist ein atmosphärischer Stadtbauentwurf entstanden, an dem das neu entstehende Quartier Mass nehmen kann. Die Debatten um die städtebauliche Entwicklung gerade von Firmenarealen sind zu begrüßen, denn bislang wurde die Marschrichtung durch die Leitindustrie etwas gar einseitig vorgegeben. Eine mündige Bevölkerung will und soll mitreden.

Wie wichtig die Partizipation als Ressource beim Stadtmachen ist, wissen wir aus konkreten Erfahrungen. Im Falle der Hafententwicklung, die wir im November 2019 unter dem Titel «Eine Stadterweiterung am Rhein» neu erarbeitet haben, sind wesentliche Elemente aus dem Mitwirkungsprozess zur gestrauchelten «Rheinhattan-Planung» eingeflossen. Dazu gehört etwa der grosszügige Gleispark, der als öffentliche Grünanlage insbesondere der ansässigen Quartierbevölkerung zugutekommen wird. Oder: Ins städtebauliche Leitbild klybeckplus von September 2022 sind konkrete Erkenntnisse aus den Beteiligungsverfahren eingeflossen. Grössere und zusätzliche Grünräume, eine autoreduzierte Mobilität, die Sicherung des Charakters des ehemaligen Werkareals durch Bestandesbauten, die Verwebung mit den Nachbarquartieren oder die Schaffung von öffentlich nutzbaren Dachflächen und -gärten belegen einen glaubwürdigen Umgang mit den Anliegen der Bevölkerung. Auch die Auseinandersetzung um die Entwicklung des Lysbüchels hat gezeigt, dass Urbanität stets neu verhandelt werden muss. Neben der Frage nach der «richtigen» Nutzungsverteilung zwischen Arbeiten und Wohnen betrifft dies insbesondere den öffentlichen Freiraum. In Zeiten einer akzentuierten Flächenkonkurrenz braucht es neue Vorstellungen. So wird etwa die bislang einseitige Nutzung von Stadtraum durch den fahrenden und ruhenden Verkehr zunehmend hinterfragt.

Neue Grünräume dank Mehrwertabgabe

Ein wichtiges Instrument im Experimentierfeld «öffentlicher Raum» ist die Mehrwertabgabe. Alle grösseren Entwicklungen spülen viel Geld in den zweckgebundenen Fonds. Davon profitiert die Bevölkerung ganz direkt, wird daraus doch die Aufwertung oder die Neuschaffung von Grün- und Freiräumen finanziert. Gerade auf den Transformationsarealen spielen zusätzliche Freiflächen eine wesentliche Rolle. Sie bieten einer wachsenden Bevölkerung attraktive zusätzliche Parkanlagen, Gärten und Plätze. Sie leisten aber auch einen zentralen Beitrag an die ressourcenschonende Stadt: Nach den Prinzipien der «Schwammstadt» wird anfallendes Regenwasser lokal aufgenommen und gespeichert, anstatt es lediglich zu kanalisieren und abzuleiten. Die neuen öffentlichen Freiräume übernehmen eine Hauptrolle bei der Minderung der Auswirkungen des Klimawandels. Vernetzte Grünraumstrukturen verbessern die Frischluftzufuhr. Sie bringen mehr urbane Wildnis in die Stadt und verbinden diese mit der Landschaft. Der Lysbüchel ist das erste Quartier in Basel, das nach den Grundsätzen der Schwammstadt erstellt wird.

Infrastruktur und Städtebau bedingen sich

Neben der Schaffung von neuen, hochwertig gestalteten Plätzen und Parkanlagen steht die dringliche Lösung von verkehrlichen Aufgabenstellungen an. Ein leistungsfähiges trinationales S-Bahn-System, die Entdangung der Osttangente durch den Rheintunnel und der Ausbau des Hafens mit dem trimodalen Containerterminal sind gewaltige Grossprojekte. Sie sind minutös mit der Stadtentwicklung abzustimmen, denn Infrastruktur

und Städtebau bedingen sich gegenseitig. Eine wesentliche Herausforderung ist auch dabei der Umgang mit Ungewissheiten. Die naturgemäss mit einem beträchtlichen Planungs- und Ausführungshorizont verbundenen und äusserst langlebigen Infrastrukturen treffen auf eine gesellschaftliche Realität von bisweilen atemberaubendem Wandel. Folglich braucht es Strategien im Umgang mit sich laufend ändernden Parametern bei statischen baugesetzlichen Grundlagen. Erschwerend kommen langwierige Bewilligungs- und Bauprozesse hinzu. Die Etappierung ist eine mögliche Strategie. Sie erlaubt Lernprozesse und die Anpassung von Projekten an neue Erkenntnisse. Die Planungen werden «rollender». Zum Beispiel zeichnet sich die Elektrifizierung unserer Mobilität heute bereits ab, ihre konkreten Auswirkungen im städtischen Raum sind jedoch noch reichlich diffus.

Politik und Stadtplanung

Die Mitsprache der Bevölkerung, die Mehrwertabgabe oder der Infrastrukturausbau sind wesentliche Elemente der Stadtplanung. Elementar für die Entwicklung einer qualitativ vollen Baukultur und von hochwertig gestalteten öffentlichen Räumen sind insbesondere informelle Verfahren wie städtebauliche Wettbewerbe. Sie bilden die Grundlage jeder Stadtplanung. Drängend sind auch die sozialen Fragen der Stadtentwicklung. Das bedeutet etwa, dass die Nutzungen sorgfältig ausbalanciert werden müssen. Die Vielfalt in den Stadtquartieren ist zu stärken. Die einseitige Bevorzugung von einzelnen Akteuren ist dem Gemeinwohl abträglich. Exemplarisch lässt sich das aktuell an der Frage des (preisgünstigen) Wohnens beobachten. Sie hat eine geradezu entscheidende Bedeutung erlangt – zu lange ist das Thema an den Markt delegiert worden, zu oft wurden in einem zunehmend anonymisierten Immobilienmarkt mittel-mässige Projekte als ausreichend akzeptiert. Die Bevölkerung stellt mittlerweile andere Ansprüche. Mehrere Volksinitiativen haben zur Festschreibung von strengen Vorgaben des Wohnschutzes geführt. Ein weiteres anstehendes Volksbegehren dürfte mit seinen überzogenen Forderungen allerdings die gedeihliche Entwicklung der Stadt gefährden. Schon länger ergänzt ist der kantonale Richtplan mit einem Passus, wonach auf den grossen Transformationsarealen mindestens ein Drittel preisgünstiger Wohnraum vorzusehen ist. Beschlossen vom Souverän ist zudem eine aktive Bodenpolitik. Dass der Kanton mit dem Rosental-Areal das älteste Industrieareal der Stadt gekauft hat, ist eine Folge davon.

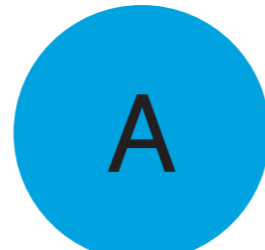
Der Rhein bleibt prägend

In den bedeutsamen städtebaulichen Aufgaben mit allen Unsicherheiten gibt es einen Fixpunkt der Orientierung: Der Rhein. Basel ist ohne ihn nicht denkbar. Er ist Basels eigentliche Raison d'Être. Als spektakuläre topographische Formation markiert das Rheinknie den Übergang vom enger gefassten Hochrhein in die Weite der Oberrheinischen Tiefebene. Seit der Fürstbischof 1225 die erste Rheinbrücke errichten liess, hat Basels Rang als Umschlagplatz im europäischen Fernhandel stetig zugenommen. Im 15. Jahrhundert, als denkwürdige Ereignisse wie das päpstliche Konzil, die Gründung der Universität oder das kaiserliche Messeprivileg die Stadt auf die europäische Landkarte katapultierten, zog sie humanistische Gelehrte an. Mit der Reformation folgten zahlreiche Hugenotten. Sie zogen die gewerbmässige Seidenindustrie auf. Diese wurde in vielem die Grundlage für die Industrialisierung, die ihrerseits die «Chemische» zur Leitindustrie der schnell wachsenden Stadt am Rhein machte.

Der Rhein prägt Basel bis heute. Während er Handelsweg, Wasser- und Energielieferant geblieben ist, wurde er zuletzt auch zu einem weitherum beliebten Freibad. Gerade aus dem Wasser lässt sich der gekrümmte Stadtraum auf spektakuläre Weise erleben: Wie die imposante Rheinfront als städtebauliche Kante den bis heute wichtigsten öffentlichen Raum prägt und wie sich die Quartiere der unterschiedlichen Epochen an ihr aneinanderreihen. Der Rhein bleibt Daseinsgrund, Orientierung und Identitätsstifter, wenn sich im fundamentalen Umbruch der Gegenwart an und abseits vom Fluss neue Identitäten entwickeln.

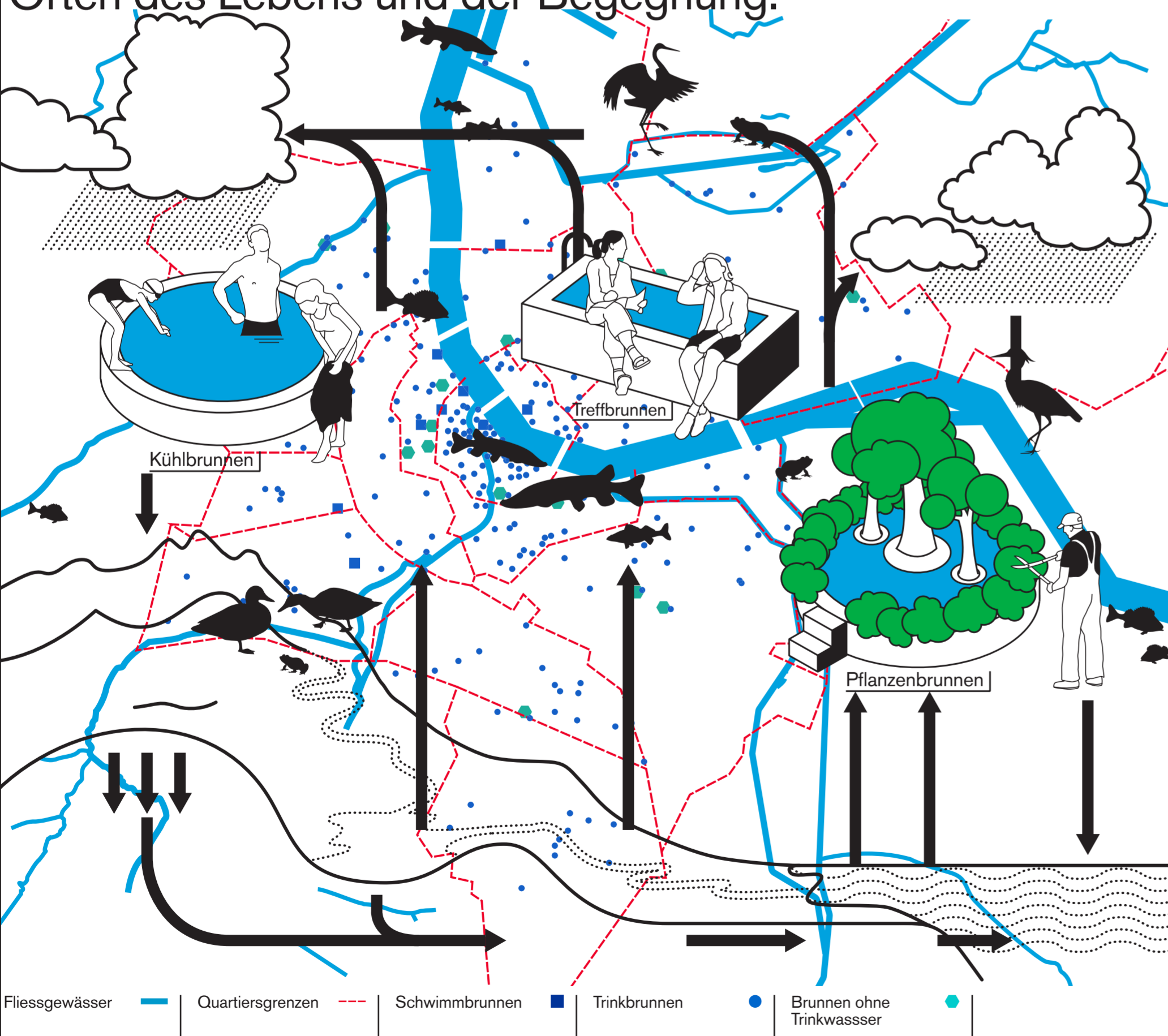
Beat Aeberhard, Kantonsbaumeister Kanton Basel-Stadt, März 2023

Position



Eigenheit	Veränderung in die Zukunft	Position
Der Rhein ist Basels Daseinsgrund	Basel entwickelt sich vermehrt abseits des Rheins	Basel braucht zusätzliche Identitäten!
<small>Das Rheinknie prägt Basel – topographisch, kulturell und städtebaulich. Am Übergang vom Hochrhein zur Oberrheinischen Tiefebene liegt die Altstadt und die um sie herum angelegten Vorstädte und Gründerzeitquartiere. Sie beziehen sich alle auf den Rhein und seine Zuflüsse.</small>	<small>Bevölkerung und Wirtschaft wachsen. Grossflächige Industrie- und Werkareale stehen für neue Nutzungen bereit. Sie liegen oft am Rand der Kantonsgrenze. Einige von ihnen verfügen über das Potential, sich zu Subzentren zu entwickeln, die den historischen Stadtkern ideal ergänzen. Eine polyzentrische Stadt ist im Werden.</small>	<small>Die neuen Subzentren benötigen ein eigenständiges Gesicht, eine starke Identität. Gleichzeitig müssen sie mit den gewachsenen Quartieren durchlässig verbunden sein. Vernetzte Freiräume, in welchen das Element Wasser eine zentrale Rolle einnimmt, schaffen starke Identitäten.</small>

Stell Dir vor, in den neuen Quartieren sind die Freiräume vielfältig und ökologisch. Wasserläufe und neuartige Brunnenanlagen vernetzen und strukturieren den Basler Stadtkörper zu Orten des Lebens und der Begegnung.



Absichten

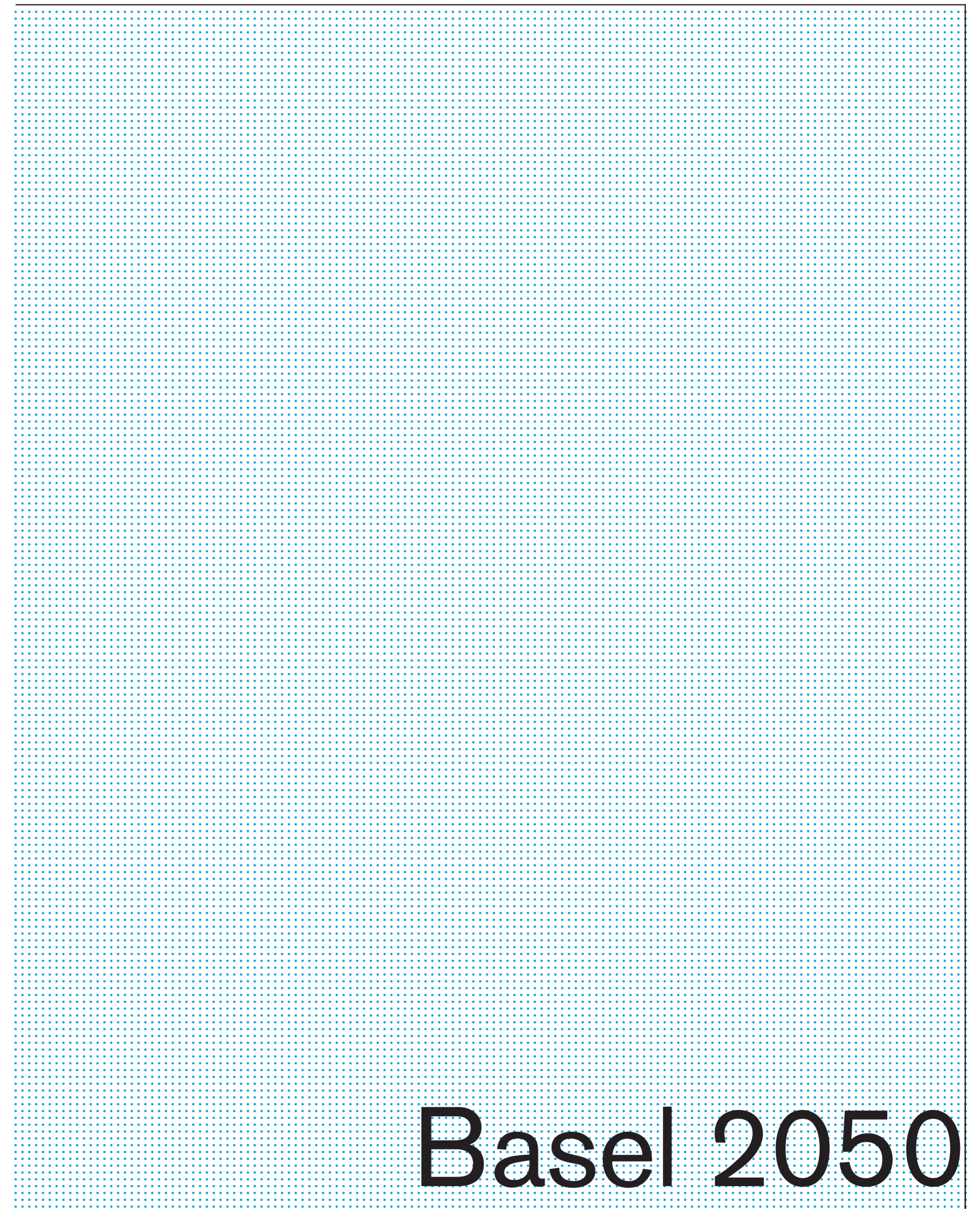
Wasser- und Schwammstadt Basel

Offene Wasserläufe und bestehende sowie gänzlich neuartige Brunnen erhöhen die Verdunstungsflächen und steigern die Lebensqualität. Anfallendes Regenwasser wird erstmalig im neuen Quartier VoltaNord nach dem Prinzip der Schwammstadt lokal zurückgehalten und gespeichert.

Meine Vorstellungen

... für zusätzliche Identitäten

Bitte teile deine Vorstellungen an den Dialogtagen 2023: Programm unter www.basel2050.ch Oder einsenden an: bvd-sa-stab@bs.ch



Basel 2050

Position



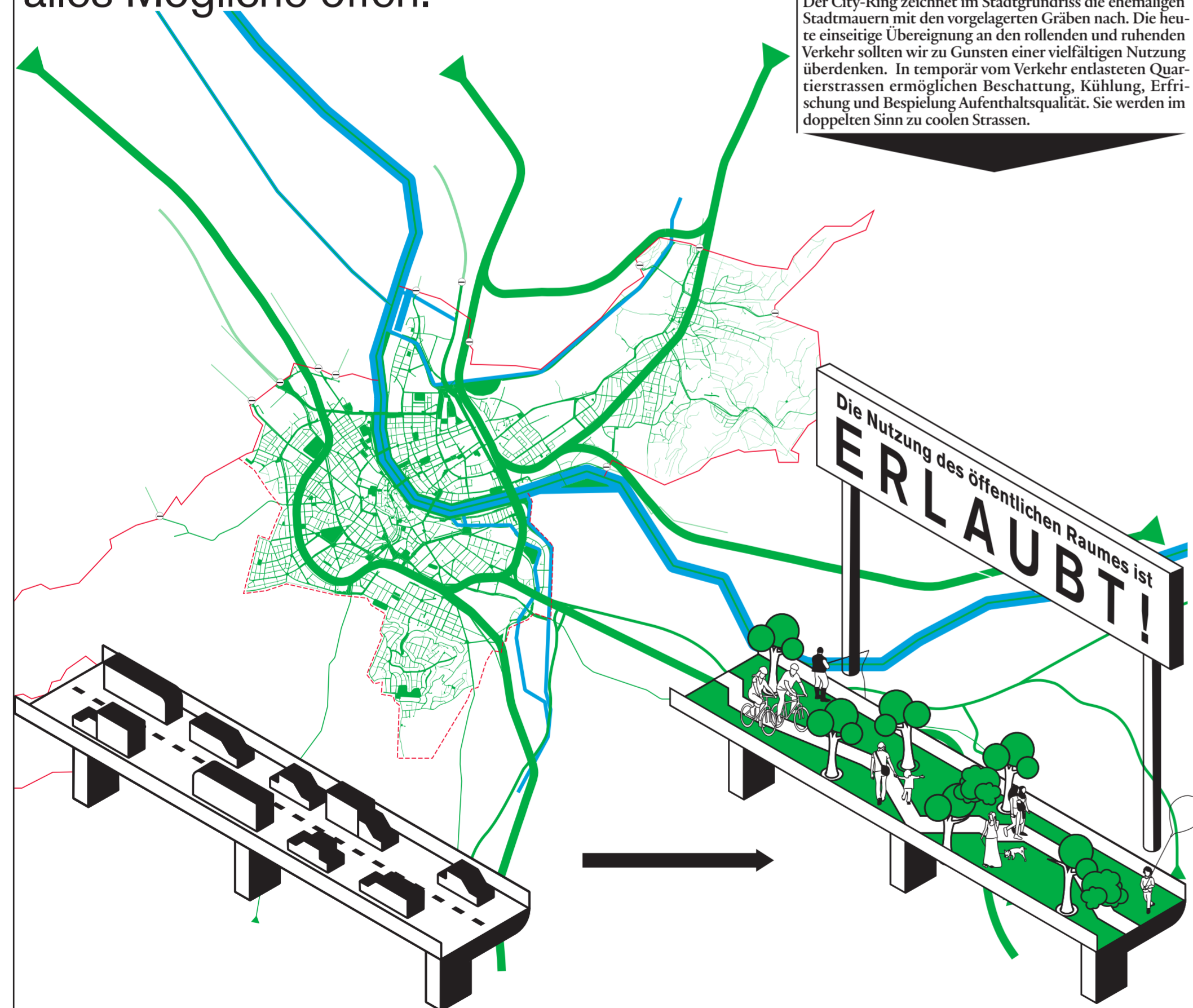
Eigenheit	Veränderung in die Zukunft	Position
Verkehrsinfrastrukturen prägen Basel	Der öffentliche Raum ist Basels Stadtbühne	Der öffentliche Raum gehört allen!
Basel ist ein europäischer Verkehrsknotenpunkt. Am Rheinknie bündeln und kreuzen sich Schiffs-, Eisenbahn- und Strassenverkehr. Häfen, Gleisfelder, Logistikareale und Strassen prägen das Stadtbild. So umfährt etwa der City-Ring als trennende Schneise die Altstadt auf dem Gelände der ehemaligen Stadtbefestigung.	Historisch diente der öffentliche Raum der Repräsentation und als Marktplatz. Heute leistet er ein Nebeneinander von vielen Aufgaben. Vermehrt wird der öffentliche Raum zum Sehnsuchtsort für individuelle Bedürfnisse, sei es als Gegenwelt zur virtuellen Realität, sei es als Insel für Erholungssuchende oder als Brache für ein informelles und nichtkommerzielles Dasein. Er wandelt sich zum Sozialraum.	Wir brauchen neue öffentliche Räume. Städtebau, Infrastruktur, Freiraum und Landschaft müssen zusammen gedacht werden. Der öffentliche Raum ist nicht nur primär 'grau', sondern vermehrt 'grün' und 'blau'. Gute öffentliche Räume haben eine schlummernde Multicodierung. Sie erlauben das Flanieren, Spielen, Velofahren, Arbeiten, Faulenzen usw.

Stell Dir vor, aus Verkehrsraum wird Bewegungsraum, Freiraum und Landschaft in einem. Er steht allen für alles Mögliche offen.

Absichten

Freiraum City-Ring und 'coole' Strassen

Der City-Ring zeichnet im Stadtgrundriss die ehemaligen Stadtmauern mit den vorgelagerten Gräben nach. Die heute einseitige Überernung an den rollenden und ruhenden Verkehr sollten wir zu Gunsten einer vielfältigen Nutzung überdenken. In temporär vom Verkehr entlasteten Quartierstrassen ermöglichen Beschattung, Kühlung, Erfrischung und Bespielung Aufenthaltsqualität. Sie werden im doppelten Sinn zu coolen Strassen.

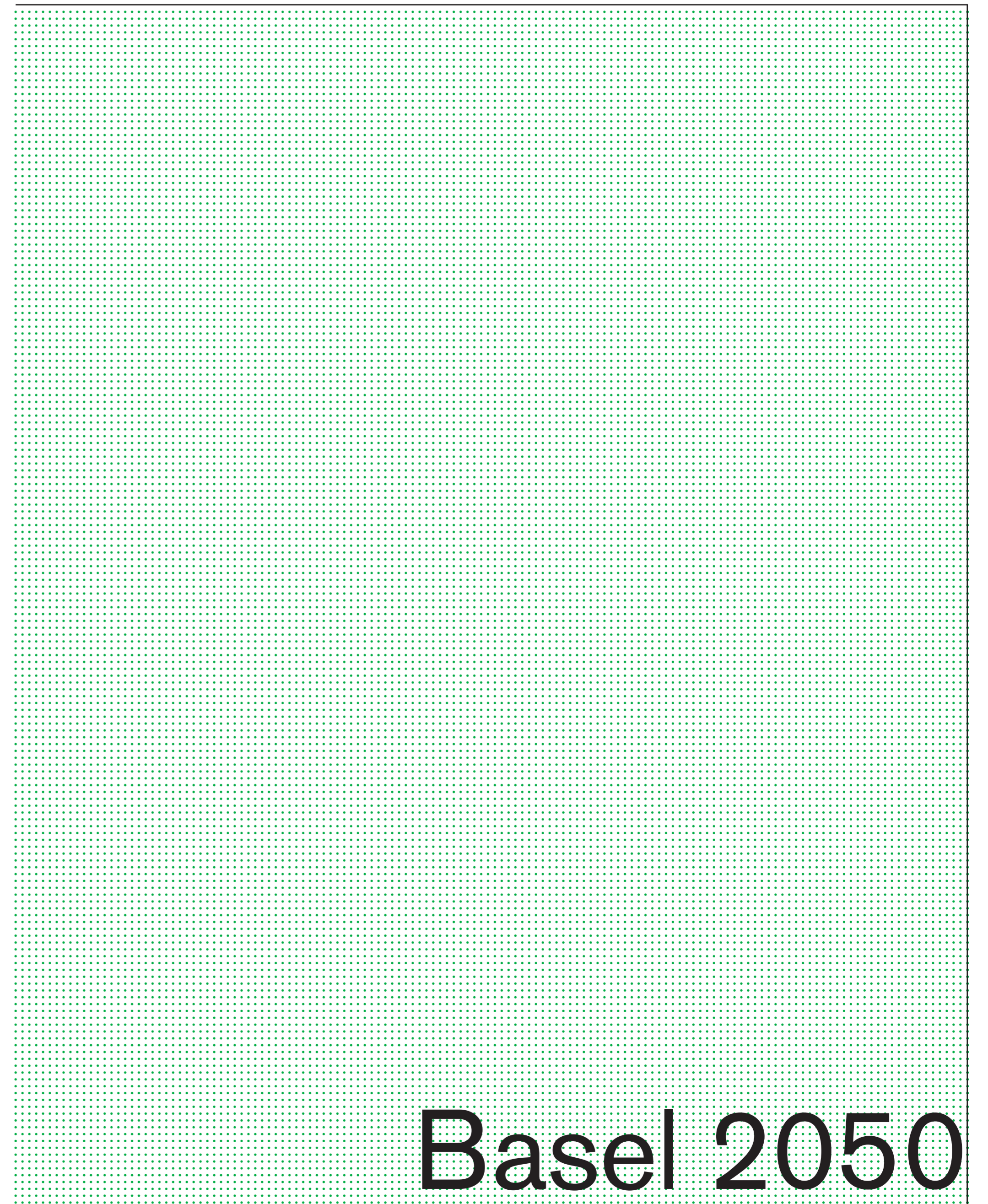


Fließgewässer — Landesgrenzen — Kantonsgrenzen - - - Zoll ⊖ Öffentlicher Raum ■

Meine Vorstellungen

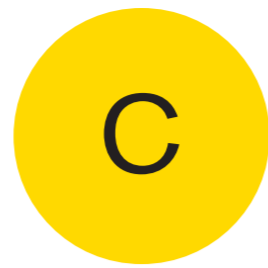
... für den öffentlichen Raum

Bitte teile deine Vorstellungen an den Dialogtagen 2023: Programm unter www.basel2050.ch Oder einsenden an: bvd-sa-stab@bs.ch



Basel 2050

Position



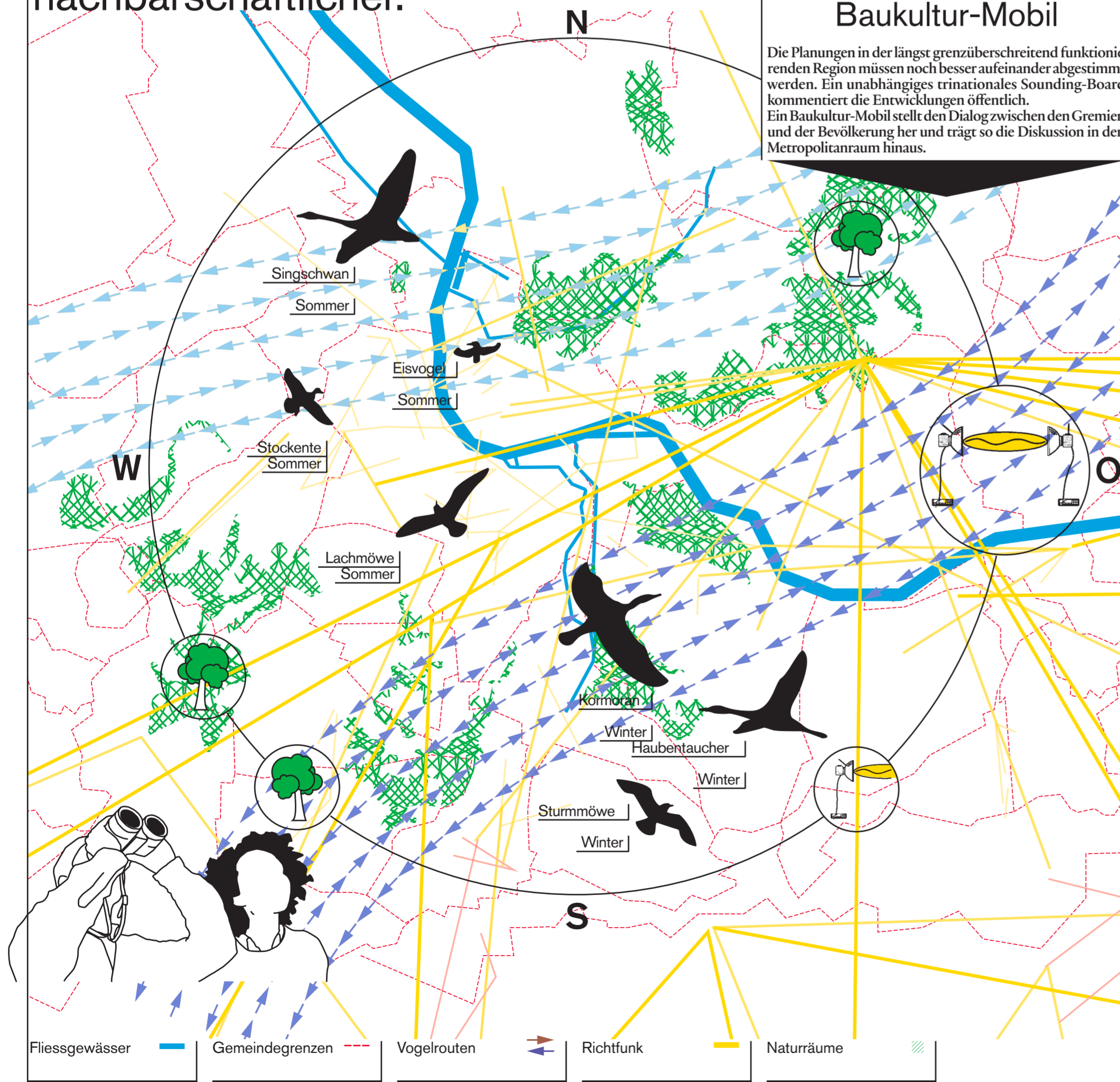
Eigenheit	Veränderung in die Zukunft	Position
Überregionaler Austausch ist Basel eigen	Basel stärkt sein Netzwerk	Basel arbeitet mit seinen Nachbarn zusammen!
Der Buchdruck, die Universität, der Handel, die Messe, die Industrie mit ihrer Forschung, das Interesse an Kunst und Musik – Basel ist geprägt von einer Kultur des wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Austauschs. Dieser hat auch im Stadtgefüge seine Spuren hinterlassen, wie sich etwa an der Kulturmeile, am Campus Universität-Gesundheit, am Areal Messe oder an den Clustern der Life Sciences ablesen lässt.	Lage, Lage, Lage lautet das Mantra bei der Standortbewertung. Das Bedürfnis, räumliche Nähe zu erleben, bleibt trotz Digitalisierung und vermehrtem virtuellem Austausch erhalten. Auch Basel entwickelt sich zu einer immer weiter vernetzten Stadtlandschaft, die nicht an den Grenzen Halt macht.	Für den Ausbau der Infrastruktur verfügt die trinationale Region mit dem Agglo-Programm über einen wirkungsvollen Hebel. Zur Weiterentwicklung des gemeinsamen Lebensraums braucht es eine grenzüberschreitende städtebauliche Vorstellung. Damit wird die Metropolitanregion Basel als Ganzes gestärkt.

Absichten

Metropolitanraum Basel und das Baukultur-Mobil

Die Planungen in der längst grenzüberschreitend funktionierenden Region müssen noch besser aufeinander abgestimmt werden. Ein unabhängiges trinationales Sounding-Board kommentiert die Entwicklungen öffentlich. Ein Baukultur-Mobil stellt den Dialog zwischen den Gremien und der Bevölkerung her und trägt so die Diskussion in den Metropolitanraum hinaus.

Stell Dir vor, wir steuern die Entwicklung unserer Region noch nachbarschaftlicher.



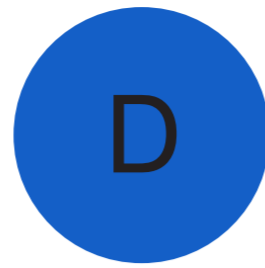
Meine Vorstellungen

... von nachbarschaftlichem Einbezug

Bitte teile deine Vorstellungen an den Dialogtagen 2023: Programm unter www.basel2050.ch Oder einsenden an: bvd-sa-stab@bs.ch

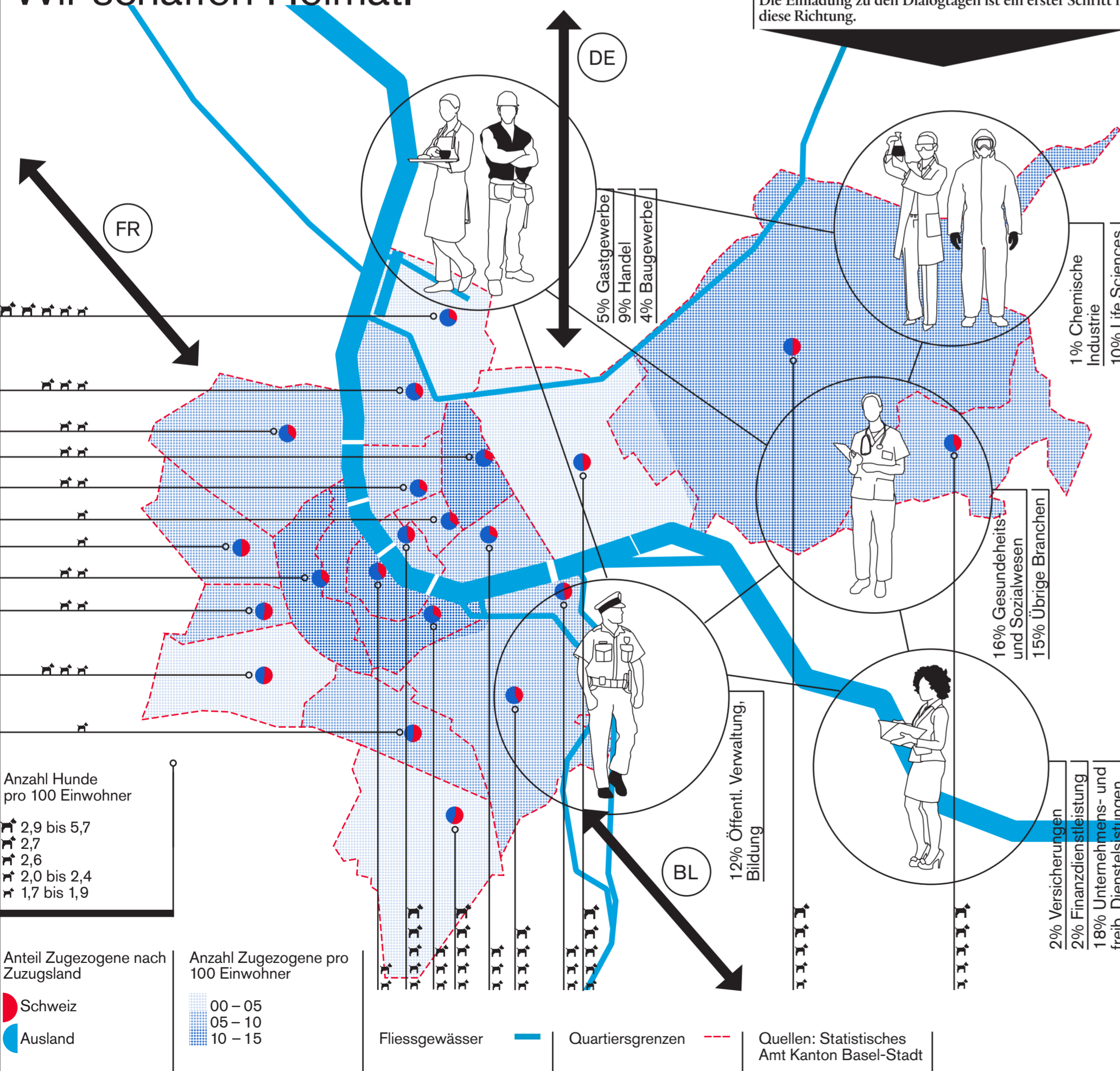
Basel 2050

Position



Eigenheit	Veränderung in die Zukunft	Position
Die gewachsene Vielfalt ist Basels Fundament	In Basel gelingt das vielfältige Zusammenleben	Ohne Beteiligung keine lebendige Stadt!
<small>Basel zeichnet sich durch eine vielfältige Stadtgestalt aus. Auch gesellschaftlich ist die Stadt heterogen zusammengesetzt. Sie ist Heimat für eine breit gemischte Bevölkerung mit unterschiedlicher Herkunft und vielfältigen Lebensentwürfen. Dieser gesellschaftliche Reichtum ist eine wertvolle Ressource für die Weiterentwicklung der Stadt.</small>	<small>Wachsende Metropolitanregionen stehen vor der Herausforderung sozialer Vereinzelung und einer drohenden Polarisierung. Der Städtebau der Zukunft muss seinen Anteil leisten und Gegensteuer geben, damit auf wissenschaftlich basierter Planung das Zusammenleben für alle klappt.</small>	<small>Stadtentwicklung ist heute ohne Mitsprache nicht mehr denkbar. Beteiligung ist dabei kein Selbstzweck, sondern dient dazu, dass die Planenden ihr Wissen erweitern. Beteiligung ermöglicht aber auch eine noch bessere Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Stadt. Damit Beteiligung und Aneignung gelingen, braucht es neue, von allen mitgetragene Prozesse, Kooperationen und Instrumente.</small>

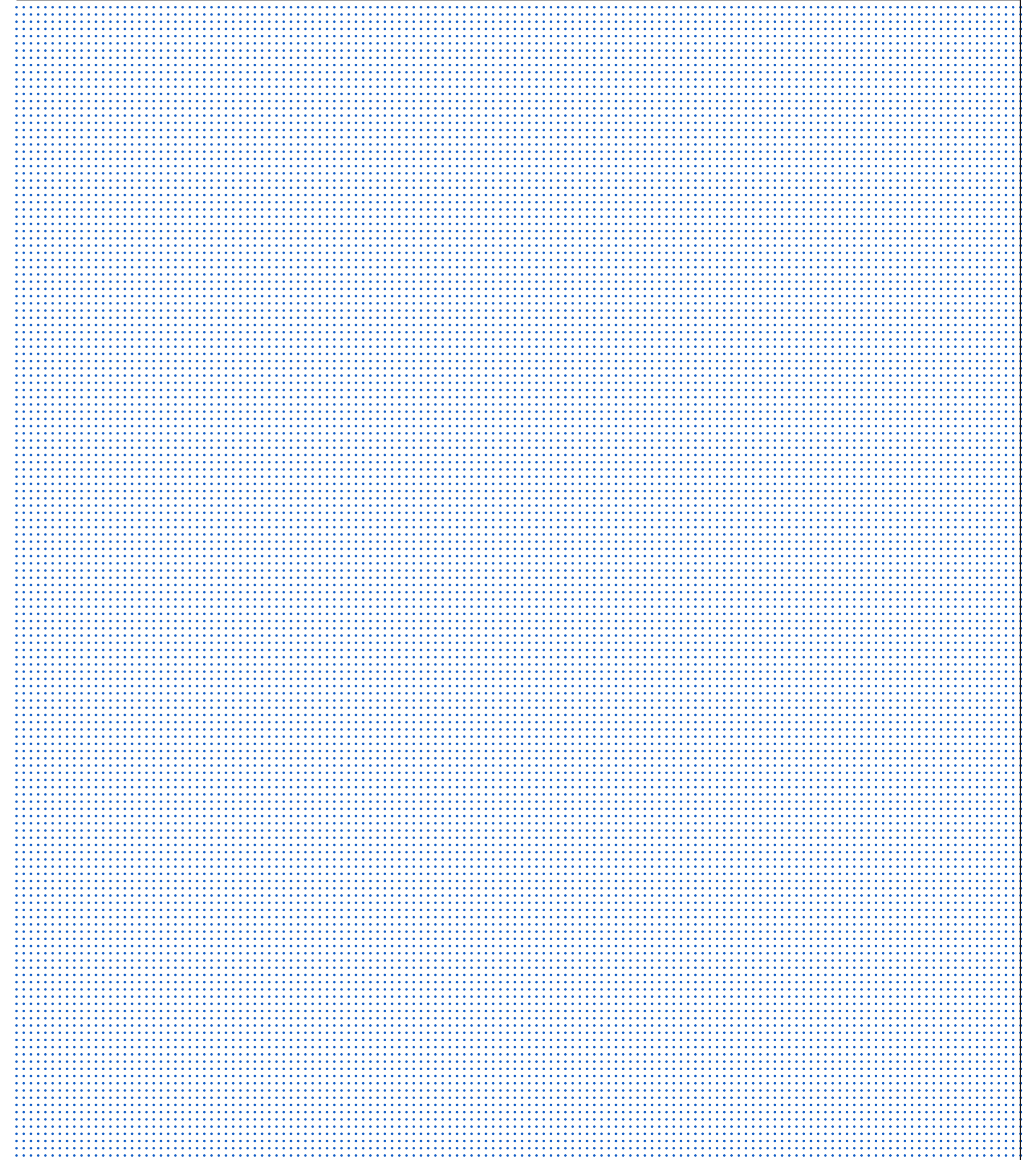
Stell Dir vor, durch neue Formate der Beteiligung eignen wir uns alle unsere Stadt noch besser an. Wir schaffen Heimat.



Meine Vorstellungen

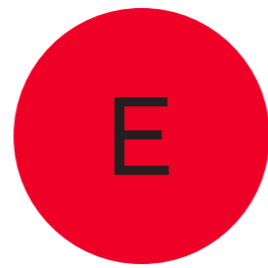
... von Beteiligung an meiner lebendigen Stadt.

Bitte teile deine Vorstellungen an den Dialogtagen 2023: Programm unter www.basel2050.ch Oder einsenden an: bvd-sa-stab@bs.ch



Basel 2050

Position



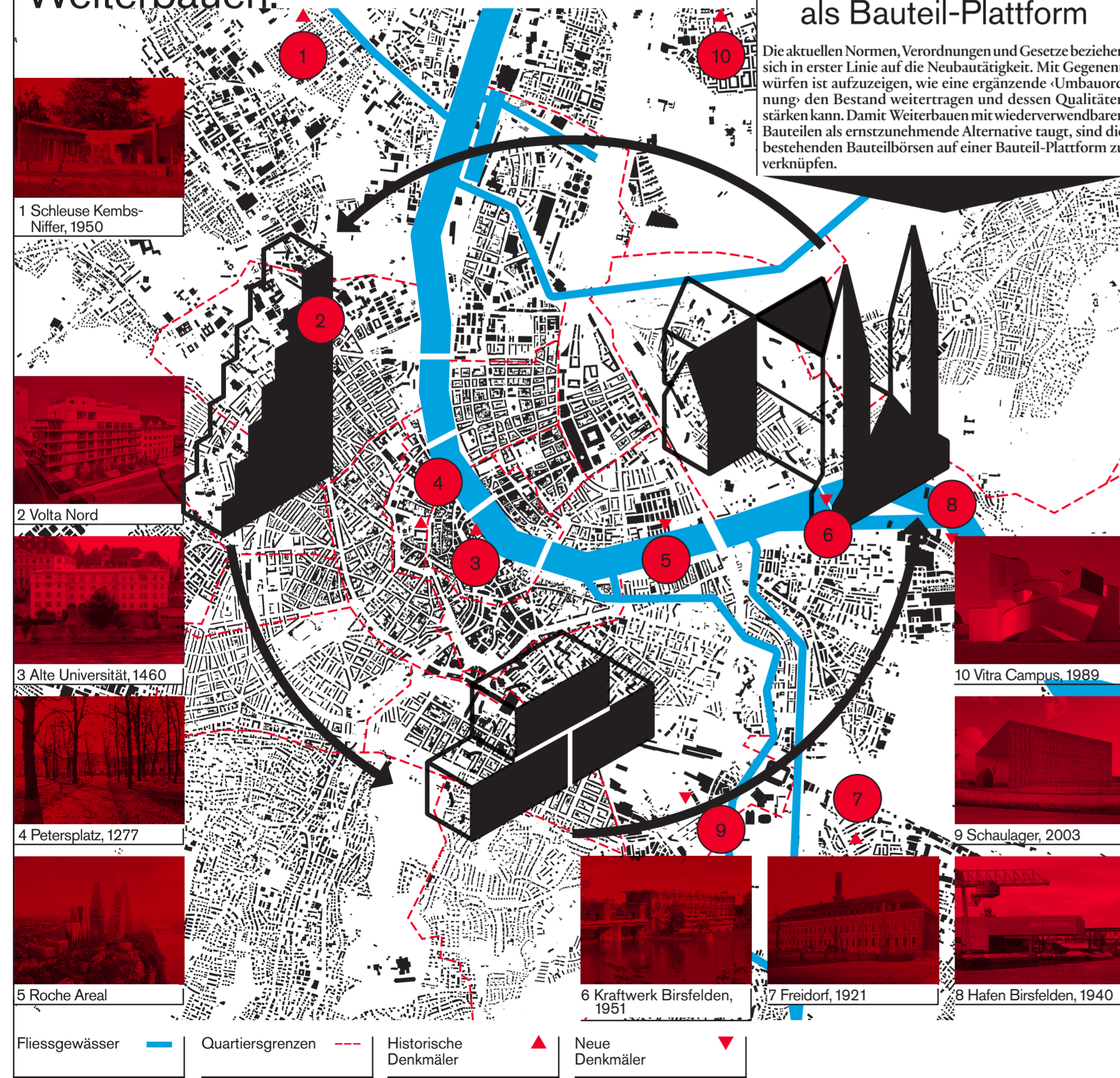
Eigenheit	Veränderung in die Zukunft	Position
<p>Basel hat ein reiches baukulturelles Erbe</p> <p>Basel ist Architekturstadt. Nicht nur die Altstadt verfügt über historisch bedeutende Bauten. Auch die Bauproduktion der letzten 150 Jahre hat lebenswerte Quartierstrukturen und hervorragende Einzelbauten hervorgebracht, die auch international auf Beachtung stossen.</p>	<p>Das bauliche Erbe ist Basels Ressource für die Zukunft</p> <p>Herausforderungen wie Klimawandel, drohender Biodiversitätsverlust und Ressourcenknappheit erfordern ein Umdenken in der Bauproduktion. Denk- und Planungsprozesse in Kreisläufen sind notwendig, um gesellschaftliche Bedürfnisse, ökonomische Perspektiven, Gestaltung und Funktionalität mit den Erfordernissen in Einklang zu bringen, die aus dem Klimaschutz und der Anpassung an ein sich veränderndes Klima erwachsen. Baukultur steht für hohe Lebensqualität und eine nachhaltige Entwicklung.</p>	<p>Bauen in Basel heisst Weiterbauen!</p> <p>Das bauliche Erbe ist eine wertvolle Ressource. Das Erkennen von dessen Qualitäten steht am Anfang, um Weiterbauen und Umbauen vermehrt als Alternative zur reinen Neubauproduktion zu begreifen. Die Bewahrung von vertrauten Stadtstrukturen in grossen Teilen des Stadtgebiets ist erwünscht, umso mehr als für das Wachstum die Entwicklungsgebiete zur Verfügung stehen.</p>

Stell Dir vor, aus alt wird neu wird alt wird neu: Bauen heisst vermehrt Weiterbauen.

Absichten

Gutes Weiterbauen und Stadt als Bauteil-Plattform

Die aktuellen Normen, Verordnungen und Gesetze beziehen sich in erster Linie auf die Neubautätigkeit. Mit Gegenwürfen ist aufzuzeigen, wie eine ergänzende 'Umbauordnung' den Bestand weitertragen und dessen Qualitäten stärken kann. Damit Weiterbauen mit wiederverwendbaren Bauteilen als ernstzunehmende Alternative taugt, sind die bestehenden Bauteilbörsen auf einer Bauteil-Plattform zu verknüpfen.



Meine Vorstellungen

... vom Weiterbauen

Bitte teile deine Vorstellungen an den Dialogtagen 2023: Programm unter www.basel2050.ch Oder einsenden an: bvd-sa-stab@bs.ch

Basel 2050

Position



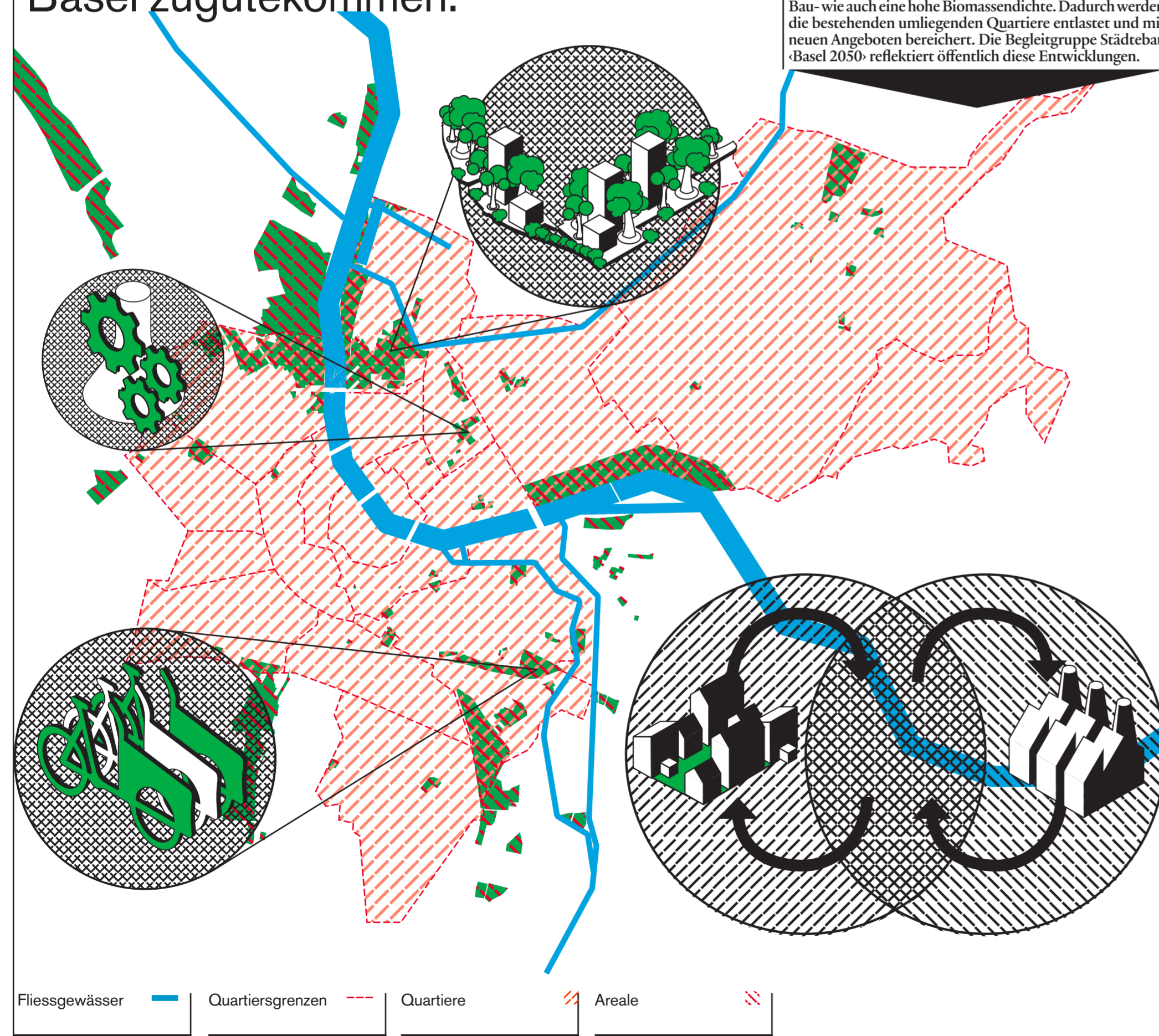
Eigenheit	Veränderung in die Zukunft	Position
<p>Basel betreibt Forschung</p> <p>Basel ist eine Stadt der Forschung. Diese Eigenheit hat sich in die Stadtgestalt eingeschrieben. Sichtbare Zeugen sind neben den Bauten der Universität die prosperierenden Firmenareale sowie die lange Zeit geschlossenen Industrie- und Werkgelände, die für neue Nutzungen zur Verfügung stehen.</p>	<p>Basels Städtebau braucht Experimentierflächen</p> <p>Die Beschleunigung und Verkürzung von Entwicklungszeiträumen in der Wirtschaft, der Technik und Gesellschaft machen die Zukunft unvorhersehbarer. Manche Planungen werden rasch auf den Kopf gestellt. Damit Basel lern- und anpassungsfähig bleibt, muss vermehrt in Alternativen gedacht werden. Iterative Prozesse lösen lineares Planungsdenken ab.</p>	<p>Die Entwicklungsgebiete sind Basels Stadtlabore!</p> <p>Experimente auf den Entwicklungsgebieten bedingen städtebauliches Können. Mut zu Freiräumen und bewusstes Nicht-Planen gehören dazu. Eine kluge Interaktion auf Augenhöhe zwischen den 'Stadtlaboren' und den angrenzenden, bestehenden Quartieren schafft Mehrwerte und Spielräume für alle. Verträgliche Dichte, 15-Minuten-Stadt und Sharing-Economy sind selbstverständliche Attribute einer nachhaltigen Stadt der Zukunft.</p>

Stell Dir vor, die Entwicklungsgebiete bieten Raum für Experimente. Was hier für ein nachhaltig orientiertes Stadtleben versucht wird, kann ganz Basel zugutekommen.

Absichten

Entwicklungsgebiete und die Begleitgruppe Städtebau

Neue städtebauliche Muster wie die vorgeschlagene 'Esplanade' im Areal Klybeckplus erlauben sowohl eine hohe Bau- wie auch eine hohe Biomassendichte. Dadurch werden die bestehenden umliegenden Quartiere entlastet und mit neuen Angeboten bereichert. Die Begleitgruppe Städtebau 'Basel 2050' reflektiert öffentlich diese Entwicklungen.



Meine Vorstellungen

... über die Entwicklungsgebiete

Bitte teile deine Vorstellungen an den Dialogtagen 2023: Programm unter www.basel2050.ch Oder einsenden an: bvd-sa-stab@bs.ch

Basel 2050

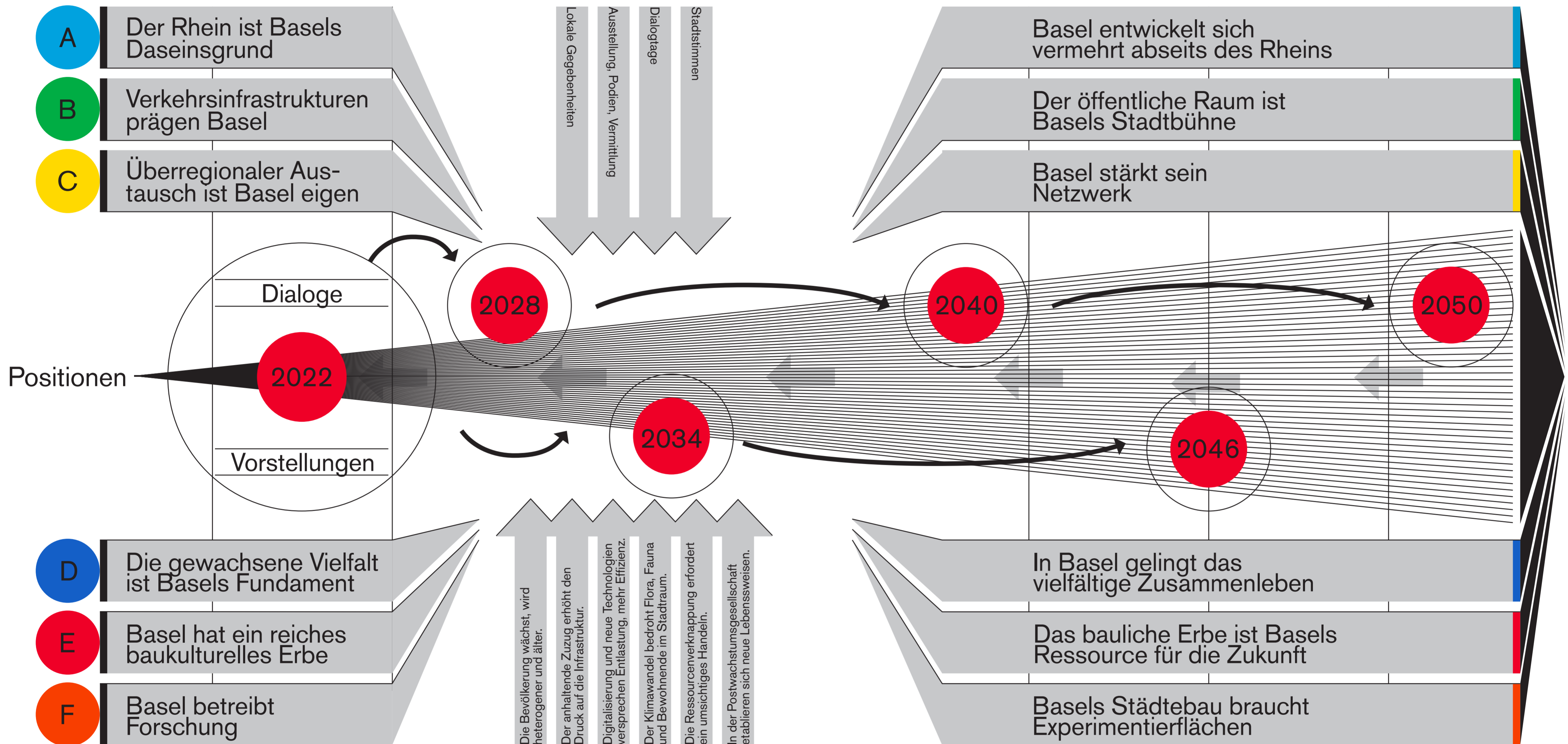
Unser Prozess

«Basel 2050»

Eigenheiten Basels ...

Einflüsse lokal / global

... Veränderung in die Zukunft



Der Begriff «Zukunft» – insbesondere wenn die Jahreszahl «2050» dahintersteht – lässt vor unserem inneren Auge oft Bilder einer Welt entstehen, die zeitlich von der unseren entkoppelt ist und drastisch anders aussieht. Die Bilder sind mit wachsenden Wolkenkratzern und autonomen Fahrzeugen, mit High-Tech-Windmühlen und Indoor-Farmen oder aber mit glühendem Asphalt und existenzbedrohenden Wärmeinseln durchsetzt. Ob utopisch oder dystopisch, die Bilder sind gezeichnet durch Erfindungen und

Ereignisse, die irgendwann zwischen Jetzt und Dann geschehen und alles verändern.

Keine Zukunft ohne Vergangenheit

Diese Vorstellung der Zukunft ist nicht nur irreführend, weil sie eine Zukunft suggeriert, die uns Menschen passiert, nicht eine, die wir mitgestalten. Sie ist auch grundlegend falsch, weil es diese Entkopplung von Jetzt und Dann nicht gibt. Die heutigen Taten setzen sich zu der Zukunft zusammen, die

wir bekommen werden. Besonders deutlich wird dies am Beispiel der aktuellen Klimadiskussion und der Jahreszahl «2050», die bereits mit dringendem Handlungsbedarf verbunden ist. Denn: Vielversprechende Null-Emissions-Zusagen für «2050», oder wie in Basel für 2037, können nur Realität werden, wenn die Umsetzung starker Emissionsreduktionsgesetze im Hier und Heute beginnt. Was wir also heute tun, fordern, ablehnen, woran wir arbeiten und wofür wir uns stark machen, bestimmt die Zukunft

mit, die Basel haben wird. Dies nimmt uns alle in die Pflicht, sich bereits heute mit den globalen Entwicklungen, aber auch lokalen Eigenheiten auseinanderzusetzen und Vorstellungen einer wünschenswerten Zukunft zu entwickeln. Dass dabei die Meinungen darüber, was für die Zukunft Basels erstrebenswert ist oder nicht, auseinandergehen, entspricht dem Wesen einer Stadt.

Die Stadt als lebendiger Organismus

Basel ist kein Objekt, sondern ein lebendiger Organismus. Unterschiedliche Bedürfnisse und Wünsche, widerstrebende und gemeinsame Zielsetzungen reagieren aufeinander. In welche Richtungen das grosse Ganze gehen wird, ist unberechenbar und erfordert eine permanente Auseinandersetzung über unseren gemeinsamen Lebensraum Basel. Dieser Dialog kann nur öffentlich und nicht hinter verschlossenen Türen stattfinden und

gelingen. Deshalb hat S&A das Forum Städtebau «Basel 2050» initiiert. Eine erste öffentliche Auslegung hat im Herbst 2020 in Kooperation mit S AM Schweizerisches Architekturmuseum stattgefunden. Im Rahmen einer Ausstellung wurden an zehn Podien unterschiedliche Themen und Standpunkte zur Zukunft der Stadt diskutiert.

«Position 2022: Identitäten stärken» baut im Wesentlichen auf den Erkenntnissen der Ausstellung sowie auf den Materialien

der städtebaulichen Begleitgruppe auf. Sie verdeutlicht, zu welchen Entwicklungen Basel eine Position braucht und welchen Themen S&A Städtebau & Architektur kurz-, mittel- und langfristig Aufmerksamkeit schenken soll, muss und will.

Forum Stadbeau Basel 2050

Die Dienststelle S&A

S&A Städtebau & Architektur ist eine von sieben Dienststellen des Bau- und Verkehrsdepartements (BVD) des Kantons Basel-Stadt und steht für die Weiterentwicklung der Basler Baukultur. S&A steuert die räumliche und architektonische Entwicklung von einzelnen, kantons-eigenen Gebäuden und öffentlichen Plätzen über Siedlungen, einzelne Stadtteile bis zur Gesamtsstadt im Abgleich mit der trinationalen Agglomeration. Planerische und bauliche Vorhaben werden hinsichtlich ihrer Gesamtwirkung auf öffentliche und private Interessen überprüft. Dabei sind Nutzbarkeit, Gestaltungsqualität, angemessene Dichte sowie die Erhaltung des historischen Erbes wichtige Kriterien für die Sicherung einer hohen Lebens- und Aufenthaltsqualität. S&A umfasst die Abteilungen Kantonale Denkmalpflege, Raumplanung, Städtebau und Stadtraum sowie den Hochbau und das Gebäudemanagement. Geleitet wird die Dienststelle vom Kantonsbaumeister.

Umfeld

Die Komplexität und Vielfältigkeit der unterschiedlichen Aufgaben, die in enger Zusammenarbeit mit internen und externen Partnerinnen und Partnern bearbeitet werden, haben in den letzten Jahren stetig zugenommen. S&A agiert in einem zunehmend dynamisierten und komplexen Umfeld. Einige Stichworte dazu:

- Die Wissensgesellschaft setzt sich durch. Dementsprechend sind eine horizontale Kommunikation, simultane Prozesse und eine stärkere Vernetzung erforderlich. Dem Wissen kommt eine grösser Bedeutung zu.
- Die Interdisziplinarität und Diversität der Teams und des Knowhows steigen stetig.
- Die Dynamisierung beschleunigt die Prozesse und verlangt nach einer anpassungsfähigen Verwaltung.
- Die Digitalisierung verändert die Prozesse laufend.
- Immer dringlichere Herausforderungen wie Klimawandel, drohender Biodiversitätsverlust, Migration, Ressourcenknappheit, New Work und so weiter verändern die Anforderungen an die Planenden und ihre Aufgaben.

Rollenverständnis

Baukultur ist die Zusammenfassung aller menschlichen Tätigkeiten, die den gebauten Lebensraum verändern. Deren Weiterentwicklung ist die Kernaufgabe von S&A. Als Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger, Raumplanerinnen und Raumplaner, Stadtebauerinnen und Städtebauer, Stadtraumgestalterinnen und Stadtraumgestalter, als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Bauherrenvertretung sowie dem Gebäudemanagement, als Baufachleute ist es unser Anspruch, alle Einflüsse und Ansprüche im Hinblick auf eine für alle Bevölkerungsschichten gleichermaßen lebenswerte Stadtgestalt in die verschiedenen Aushandlungsprozesse einzubringen. Wir moderieren den Interessenausgleich zwischen verschiedenen Akteuren, zu nennen sind:

- Bevölkerung
Einwohnende, Touristen, Geschaftrreisende, Anrainer
- Mitwelt
Klima, Biodiversität, Ressourcen
- Politik
Regierungen, Räte, Kommissionen, Parteien, Verbände
- Eigentümerinnen
Immobilien Basel-Stadt, Investoren, Firmen, Stiftungen, Genossenschaften, Private
- Nutzerinnen
Bevölkerung, Verwaltung, Dritte
- Planerinnen
Verwaltungen, Fachexpertinnen, Fachorganisationen, externe Planerinnen

Diesem Rollenverständnis entsprechend sehen wir uns in der Pflicht, Baukultur möglichst breit und iterativ zum Dialog zu stellen und für diese einzustehen. Dabei spielen Aspekte der Aufenthaltsqualität und Ästhetik eine zentrale Rolle, unter anderem auch, weil diese der Gefahr ausgesetzt sind, durch neue Ansprüche überlagert zu werden.

Glossar

«2050»

Heute können wir erahnen, welche Gestalt die Stadt 2035, 2040 haben wird. Es ist deshalb wichtig, den zeitlichen Horizont beziehungsweise «Schnittpunkte» weiter in die Zukunft zu legen, so weit, dass sich Raum für Wünsche öffnet. Gleichzeitig wird «2050» als klimapolitische Zeitmarke benutzt, auch wenn wir zumindest in Basel bis 2037 netto null erreichen wollen. «2050» ist die methodische Option, anstehende Entwicklungen aus kritischer Distanz, mit Abstand zum Tagesgeschehen und in ihrem Gesamtzusammenhang zu reflektieren.

Forum

Als Forum bezeichnen wir einen öffentlichen, für jede und jeden zugänglichen Ort, an dem sich an der Sache Interessierte austauschen können. Das Forum bringt Verwaltungsknowhow mit externer Expertise zusammen, und es ermöglicht es, aus den Verengungen des Tagesgeschäftes temporär herauszutreten und aus einer sonst nicht möglichen Distanz die verschiedenen aktuellen Dynamiken und Brennpunkte der Entwicklung in ihrer Gesamtwirkung zu reflektieren.

Leitbild

Wir haben uns vom Begriff Leitbild verabschiedet, da wir der Auffassung sind, dass ein solches statisch und selbstreferenziell ist. Der Leitbildgedanke ist geprägt durch die modernistische Sicht einer wünschbaren Zukunft, die modelliert werden kann. Wir setzen dagegen den Begriff der Position. Wir verstehen darunter eine dynamische Leitidee – Positionen werden bezogen, müssen aber ständig überprüft werden; neue Ereignisse, Erkenntnisse und Ansprüche fordern sie heraus, sodass sie aufzugeben, anzupassen oder zu erweitern sind. «2050» ist ein Gedankenspiel. Je näher wir der Zeitmarke 2050 kommen, desto deutlicher werden wir sie lesen können. Wir verorten uns mit fortschreitender Dauer also immer mehr im Hier und Jetzt, am konkreten Ort, in den konkreten Umständen. Diese werden immer weniger wünschbar sein, sondern immer mehr faktische. Zu vermuten ist, dass etwa die Zeit postfossiler Energieträger gekommen sein wird, auf die wir zu reagieren haben. Unser Forum soll ein Dialograum sein, der sich immer stärker gesellschaftlich verankert und konkretisiert.

«Position 2022»

Globale Trends treffen auf lokale Eigenheiten. Daraus entwickeln wir die «Position 2022» als aktueller Blick voraus in die Zukunft. S&A formuliert damit eine klare Haltung und nimmt eine Priorisierung der form- und taktgebenden Themen vor. Der Prozess sieht vor, wie die Grafik auf der Vorderseite zeigt, dass diese Position iterativ weiterentwickelt und reflektiert wird.

Städtebau

Städtebau ist die Kernaufgabe und Kernkompetenz von S&A. Darum beziehen wir uns letztlich immer auf die gebaute Umwelt, die allen gesellschaftlichen Implikationen unterworfen ist.

Widersprüchlichkeiten

Widersprüche sind Teil der Realität. Ungeachtet, wie wir unsere Arbeit verstehen – im Spannungsfeld, das von Annahmen, offener Formbarkeit und Entwicklungsdynamik bestimmt wird, entstehen Widersprüchlichkeiten. Umso wichtiger ist es, die Gegebenheiten permanent neu zum Dialog zu stellen, die vermeintliche Über-sicht neu zu ordnen, die Positionen neu zu justieren – und dabei weitere Widersprüche zu produzieren. Mögliche Szenarien, wie sie unter anderem anlässlich der Podiumsveranstaltungen 2020 und 2021 formuliert und rezipiert wurden, begleiten uns und helfen uns bei der Orientierung.

Dank und Impressum

Städtebau & Architektur dankt allen, die direkt oder indirekt am Gelingen der «Position 2022» mitgewirkt haben. Explizit eingeschlossen sei der Dank für all die informellen, in Prozessen und Impresen nicht erfassten Begegnungen und Gespräche, die für ein Gelingen so wichtig sind.

Auftraggeber

Bau- und Verkehrsdepartement Kanton Basel-Stadt
Städtebau & Architektur

Projektsteuerung

Städtebau & Architektur, Geschaftrleitung
Aja Huber, Martina Münch, Beat Aeberhard, Patrizio Agnetti, Jürg Degen, Willy Nutzi, Walter Reinhard, Martin Sandtner, Daniel Schneller

Projektleitung

Städtebau & Architektur
Walter Reinhard, Leiter STAB

Konzept

Städtebau & Architektur
Walter Reinhard, Leiter STAB
Kühne Wicki, Future Stuff, Zürich
Martina Kühne, Senem Wicki

Beirat

Begleitgruppe Städtebau für «Basel 2050», Zusammensetzung 2021 / 22
Verwaltungsexterne Mitglieder:
Astrid Staufner, Andreas Brundler, Angelus Eisinger
Verwaltungsinterne Mitglieder:
Susanne Frank, Aja Huber, Beat Aeberhard, Jürg Degen, Walter Reinhard, Daniel Schneller (alle Städtebau & Architektur)

Autoren

Beat Aeberhard, Kantonsbaumeister,
Leiter Städtebau & Architektur
Walter Reinhard, Leiter STAB Städtebau & Architektur
Martina Kühne, Senem Wicki, Kühne Wicki, Future Stuff, Zürich

Grafik, Illustrationen

Claudia Basel, Jiri Oplatek

Fachliche Begleitung

Andreas Kofler, SAM Schweizerisches Architekturmuseum

Bilder

Christa Ziegler, Fotografie

Herausgeber und Copyright

Forum Städtebau «Basel 2050»
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, STAB
Münsterplatz 11, CH 4001 Basel
© BVD, S&A 2023

